



# An alle Kunstinstitutionen in der Schweiz

Black artists and cultural workers in Switzerland

Ein Jahr nach der Veröffentlichung eines [offenen Briefes](#) [b-n-l-de/open-letter-de-de/], der sich an Schweizer Kunsträume richtet, teilen Schwarze Künstler\*innen und Kulturschaffende aus der ganzen Schweiz einen zweiten kollektiv verfassten Brief, der von über 100 Schwarzen Kunst- und Kulturschaffenden in der Schweiz unterzeichnet wurde.

**TO ALL ART SPACES  
IN SWITZERLAND**

Am 9. Juni 2020 haben wir, mehr als 60 Schwarze Kunst- und Kulturschaffende aus der ganzen Schweiz, gemeinsam einen offenen Brief verfasst. Zu diesem Zeitpunkt gab es eine massive globale Welle der Solidarität mit der Black Lives Matter Bewegung. Unser offener Brief richtete sich speziell an die über 76 Schweizer Kunsträume, die sich am #BlackOutTuesday[1] [<https://blackartistsinswitzerland.noblogs.org/#note5>] beteiligt hatten.

In unserem Brief äußerten wir, dass wir das Zeichen der Unterstützung zwar schätzen, uns aber bewusst sind, dass das, was als «Social-Media-Aktivismus»[2] [<https://blackartistsinswitzerland.noblogs.org/#note6>] definiert wird, in der Regel nicht über distanzierte, unbeteiligte PR-Statements hinausgeht. Wir hielten daran fest, dass struktureller Rassismus – in Form von Mikroaggressionen, explizitem Rassismus, Gaslighting, ausgrenzenden institutionellen Haltungen und Politiken, der Zentrierung des Weißseins, Polizeibrutalität, Hassverbrechen, der Forderung nach unbezahlte Arbeit, oder der Exotisierung und (Hyper-)Sexualisierung etc. – in der Schweiz sehr verbreitet ist. Daraus resultierend erleben viele von uns Rassismus in unserem alltäglichen Leben, sowie in unseren beruflichen Engagements und Interaktionen als Schwarze Künstler\*innen und Kulturschaffende.

Angeschriebene Kunsträume wurden ermutigt aktiv zu werden und in die notwendige anti-rassistische Arbeit zu investieren. Als Hilfestellung stellten wir eine Reihe von Fragen, die diese notwendige Arbeit zur Ermittlung von Bias innerhalb der eigenen Strukturen unterstützen sollten. Wir forderten unsere Adressat\*innen auf, die Antworten auf diese Fragen über ihre eigenen Kanäle öffentlich zu teilen und dadurch Transparenz und Verantwortung zu praktizieren.

Seit dem 9. Juni 2020 haben von den 76 angesprochenen Kunsträumen, die sich alle zuvor mit der Black Lives Matter-Bewegung solidarisch erklärt hatten, nur drei ihre Antworten öffentlich geteilt. Die anderen 73 Institutionen lieferten eine Vielfalt von frustrierenden Reaktionen. Darunter die Erwartung unentlohter Arbeit in Form von informellen Treffen, anstatt bezahlte Berater\*innen für die Dekonstruktion rassistischer Strukturen zu engagieren. Von den meisten Institutionen erhielten wir gar keine Antwort.

Leider war dies keine Überraschung denn der strukturelle Rassismus und das fortwährende Schweigen über die weisse Vorherrschaft in der Schweiz sind uns seit langem bekannt. Dennoch waren die Reaktionen sehr ernüchternd. Darüber hinaus stellten wir fest, dass sich viele der kleineren Offspaces oft von diesen Gesprächen und dieser Arbeit ausgenommen fühlen, da sie sehr informell arbeiten. Der Mangel an Verantwortlichkeit und Transparenz ist frustrierend.

Unsere Gesellschaft in ihrer heutigen Form beruht auf Anti-Schwarzem Rassismus, der ihre Struktur und Kultur in einer Weise durchzieht, die nicht mit dem Rassismus, den nicht-Schwarze Menschen of Color erleben, oder mit der Fremdenfeindlichkeit, mit der viele Menschen nicht-Schwarzer Herkunft konfrontiert sind, zu vergleichen ist. Unterdrückungen sind vielschichtig und komplex. Sie brauchen ein präzises Vokabular. Deshalb bestehen wir auf Spezifität in unserem Vokabular, indem wir zwischen Anti-Schwarzen Rassismus und anderen Formen von Diskriminierung unterscheiden. Wir tun dies in dem Bemühen, sowohl die notwendige Solidarität zwischen Schwarzen Menschen und nicht-Schwarzen Communities of Colour, als auch die wahre Tiefe des allgegenwärtigen anti-Schwarzen Rassismus zu beleuchten. Wir setzen unser Verständnis von anti-Schwarzen Rassismus ein, um die verschiedenen Erfahrungen des Schwarzseins, wie sie in der Schweiz erlebt werden, anzuerkennen und anzusprechen. Dies beinhaltet die intersektionalen Erfahrungen Schwarzer Menschen mit Colorism, Ableismus, Xenophobie, Misogynie, Sexismus, Transphobie,

Homophobie, Klassismus, oder den Rechtsstatus, um nur einige zu nennen. Schwarzsein ist kein Monolith.

Dieser Brief wurde von einzelnen Schwarzen KunstschaFFenden geschrieben und unterzeichnet, die sich aus der Notwendigkeit heraus zusammengefunden haben, die unterschiedlichen Erfahrungen des anti-Schwarzen Rassismus in der Schweizer Kunst- und Kulturlandschaft anzusprechen. Wir sind kein Kollektiv. Des Weiteren beziehen wir uns auf Schwarze Künstler\*innen, die in der Schweiz leben oder arbeiten. Die Vorstellung, dass Anti-Schwarzer Rassismus nur Menschen mit Migrationshintergrund und nicht-schweizerische Schwarze KunstschaFFenden betrifft, ist falsch. Es gibt Schwarze Schweizer\*innen, und Anti-Schwarzer Rassismus ist ein Schweizer Problem. Es gibt keine konstruktive Diskussion, die mit der Frage beginnt, ob es denn Rassismus in der Schweiz wirklich gibt.

**Seit Juni 2020 zeigen viele Kunsträume ihre Bereitschaft, sich mit dem Thema Rassismus auseinanderzusetzen, was sich an der deutlichen Zunahme von Podiumsdiskussionen und ähnlichen öffentlichen Veranstaltungen beobachten lässt. Wir möchten jedoch darauf hinweisen, dass bei mehreren Veranstaltungen schädliche Entscheidungen zu Lasten Schwarzer KunstschaFFender getroffen wurden. Zudem sind wir auf einen allgemeinen Widerwillen gestoßen, strukturellen anti-Schwarzen Rassismus anzusprechen. Einzelne von uns mussten sich für ihre Unterschriften auf unserem ersten Brief rechtfertigen und wurden mit Rufschädigung konfrontiert. Dies unterstreicht und bekräftigt die Dringlichkeit einer tieferen Konfrontation mit strukturellen Vorurteilen, die in der weißen Vorherrschaft verwurzelt sind und sich als Anti-Schwarzer Rassismus äußern. Wir werden nicht akzeptieren, dass Antirassismusarbeit zur Profilierung der eigenen Institutionen und Kunsträumen instrumentalisiert wird.**

Echte und tiefgreifende Arbeit kann nur geleistet werden, wenn wir, als Individuen und als Mitglieder\*innen von Institutionen und Gesellschaften, über unsere Abwehrhaltungen und Schuldgefühle hinausgehen. Es bleibt weiterhin ein dringender, notwendiger Prozess, der mit der Verpflichtung jeder\*s Einzelnen von uns beginnt, unsere verinnerlichten Anti-Schwarzen Bias aktiv zu verlernen – dies schließt Verhaltensweisen und Handlungen ein, die von einer sozialisierten Wahrnehmung des Weißseins als Standard geprägt sind. Niemand ist hiervon ausgeschlossen, denn wir werden alle in eine rassistische Gesellschaft hineingeboren. Diese Rassismen proaktiv zu verlernen, ist unsere dringendste und wichtigste Forderung. Sie ist die notwendige Grundlage für alle folgenden Forderungen nach materieller Veränderung:

- Berücksichtigung und Einschluss von Schwarzen KunstschaFFenden in Programme, wie Ausstellungen, Residenzen, etc, ein. Dies soll dringend über Programme hinausgehen, die ausschließlich Identitätspolitik, weiße Vorherrschaft oder Rassismus thematisieren. Engagement in tiefgreifenden und nuancierten Auseinandersetzungen mit deren künstlerischen Arbeiten. Verpflichtung Entscheidungen zu treffen, die nährend für die Karriere der KunstschaFFenden sind, einschließlich der Pflege von Beziehungen zu Institutionen, Sammlungen und Kritiker\*innen, die für die Künstler\*innen und ihre Arbeit relevant sind.
- Archivierung von Werken Schwarzer Künstler \*innen in allen Sammlungen zum gleichen Standard wie es bei weißen cis-männlichen Gegenstücken gehandhabt wird.
- Implementierung einer standardisierten Anti-Rassismus-Klausel[3] [<https://blackartistsinswitzerland.noblogs.org/#note7>] in allen Verträgen, die darauf abzielt, dass Arbeitgeber\*innen, Arbeitnehmer\*innen, Auftraggeber\*innen oder anderweitig vertraglich gebundene Mitarbeitende sich dazu verbindlich machen, sich nicht rassistisch zu

äussern oder zu handeln.

– Professionelle Einrichtungen, die ein Umfeld ermöglichen, in dem Gespräche über erlebten Rassismus oder Vorurteile konstruktiv geführt werden können, wo Abwehrhaltungen als schädlich anerkannt und es als konstruktiver Akt verstanden wird, wenn man bei schädlichem Verhalten zur Verantwortung gezogen wird. Es ist entscheidend, dass die Äußerung rassistischer Erfahrungen ernst genommen wird und nicht zu Prekarisierung, Schubladisierung oder Rufschädigung führt.

– Durchführung von regelmäßigen Evaluierungen der internen strukturellen Vorurteile über alle Ebenen hinweg. Anschließende Implementierung notwendiger Maßnahmen mit definierten Zielen zur Verbesserung von Bereichen mit schlechter Leistung.

– Anerkennung der Notwendigkeit von Gerechtigkeit gegenüber Gleichberechtigung und konkrete Arbeitsschritte, die dies widerspiegeln.<sup>[4]</sup>

[<https://blackartistsinswitzerland.noblogs.org/#note8>]

[<https://blackartistsinswitzerland.noblogs.org/#note8>]– Halbjährliches Anti-Rassismus-Training durch bezahlte Schwarze Fachpersonen.

– Öffentlich zugängliche Antirassismus-Strategien in allen Kunst- und Kulturräumen, einschließlich eines Handlungsplans und der Anforderung einer Gleichstellungs- / Gerechtigkeits-, Diversitäts- und Inklusionsrichtlinien, die regelmäßig bewertet und aktualisiert werden.

– Erfordernis einer Anti-Rassismus-Strategie im Rahmen von Bewerbungsprozessen für alle Kunst- und Kulturschaffenden, einschließlich Vermittlungs-, PR- und HR-Positionen.

– Anstellung von Schwarzen Kunst- und Kulturfachleuten in leitenden Positionen, z.B. Jurys für Preise, Zulassungen, offene Ausschreibungen usw.

In unserem Fokus auf Anti-Schwarzen Rassismus ist es erforderlich, dem Colorismus besondere Aufmerksamkeit zu geben. Dark-skinned Schwarze Personen mit weniger Nähe zum Weisssein müssen bei allen antirassistischen Absichten im Mittelpunkt stehen. Dazu gehört die aktive und laufende Evaluierung davon, ob Schwarze Kunstschaaffende mit hellem Hautton im eigenen Kunsthause Schwarzen Kunstschaaffenden mit dunklem Hautton gegenüber vermehrt eine Plattform gegeben wird.

Wir fordern, dass ähnliche Schritte eingeleitet werden, um die Diskriminierung gegenüber allen zu bekämpfen, die unter der weißen Vorherrschaft und den ihr entspringenden Unterdrückungsformen leiden, zu denen Ableismus, Klassismus, Fettphobie, Homophobie, Cisheterosexismus, Altersdiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit, religiöse Diskriminierung und Transphobie gehören.

Die vor uns liegende Arbeit bleibt klar: Praktiken und Visionen sind entweder auf Antirassismus ausgerichtet oder sie sind es nicht. Kunsthäuser können sich entweder mit dem gegenwärtigen kolonialistischen System selbstzufrieden geben oder sich auf den aktiven Prozess einlassen, rassistische Strukturen und die Ungerechtigkeiten, die sie aufrechterhalten, anzufechten. Es gibt kein Dazwischen und es bleibt weiterhin dringlich.

Abschliessend sind wir Kunstschaaffende, die unserer Arbeit in den von uns gewählten Berufen nachgehen wollen. Dieser Brief kommt aus dem Bedürfnis nach sichereren beruflichen Bedingungen, die frei von Diskriminierung sind. Dieser Brief ist nicht Teil unserer Praxis.

Best,

A. Schmidt  
Adji Dieye  
Akosua Viktoria Adu-Sanyah  
Alfatih  
Alina Amuri  
Amaka Madumere  
Amissah Joshua  
Angelina Yerly  
Angélique Tahé  
Angie Addo  
Anita Maïmouna Neuhaus  
Ann Kern  
Ben Pauli  
Bettina Aremu  
Brandy Abrahams  
Brandy Butler  
Burni Aman  
Karibik Gyal  
Cécile Nduhirahé  
Cédric Djedje  
Chienne De Garde  
Daniska Tampise Klebo  
David Barlow  
Debbie Alagen  
Deborah Joyce Holman  
Deborah Macauley  
Diane Keumo  
Edwin Ramirez  
Élie Autin  
Elisabeth Reich  
EmmaTheGreat  
Esengo  
Fork Burke  
fupaMagie  
Gemma Ushengewe  
Ivy Monteiro  
Iyo Bisseck  
J.A Santschi  
James Bantone  
Jasmine Gregory  
Jeremy Nedd  
Jessy Navalona Razafimandimby  
JOBB3000  
Joël Vacheron  
Josh Johnson  
Jovita Pinto  
Juline Michel  
Kaira Adward  
Kapo Kapinga Grab  
Katerine Omole (KA-RABA)

Kay  
Kim Cousséé  
L. Erin  
Larissa Tiki Mbassi  
Legion Sieben  
Leslie  
Luisa Wolf  
Lynn Aineomugisha  
Maïté Chénière  
Mandy Abou Shoak  
Manutcher Milani  
Marc Asekhamé  
Mark Damon Harvey  
Mathias Pfund  
Mbene Mwambene  
Meloe Gennai  
Michelle Akanji  
Mirco Joao-Pedro  
Mirjam Buergin  
Naomi  
Nayansaku Mufwankolo  
Nebiyah  
Nina Emge  
Noemi Michel  
Ntando Cele  
Olamiju Fajemisin  
Pascale Gähler  
Patrick Gusset  
Rabea Lüthi  
Rahel El-Maawi  
Ramaya Tegegne  
Sasha Huber  
Sawsane Aysha Hema  
Serafina Ndlovu  
Serena Dankwa  
Sherian Mohammed Forster  
Schild Zainab  
Songhay Toldon  
Soraya Lutangu Bonaventura  
Steven Schoch  
Suhyene Iddrisu  
Tapiwa Svosve  
Tara Mabiala  
Tayeb Kendouci  
Thaïs Diarra  
Thelma Buabeng  
Tina O. Reden  
Tisalie Mombu  
Titilayo Adebayo  
Tracy September  
Tshu-Li  
Yann Stephane Biscaut

Yara Dulac Gisler  
Yasmina Diallo  
Yvonne Apiyo Brändle-Amolo

Schwarze Künstler\*innen und Kulturschaffende mit Sitz in der Schweiz, die ihre Unterschrift hinzufügen möchten, kontaktieren uns unter: [blackartistsinswitzerland@gmail.com](mailto:blackartistsinswitzerland@gmail.com)  
[mailto:blackartistsinswitzerland@gmail.com]

[1] [https://blackartistsinswitzerland.noblogs.org/#note5ref] #BlackoutTuesday war eine kollektive Aktion, um sich auf den sozialen Medien gegen Rassismus und Polizeigewalt lautstark zu machen. «Initiiert von zwei Musikindustrie-Insidern, war das Ziel die gesamte Industrie als Reaktion auf die landesweiten Proteste während eines Dienstags zum Stillstand zu bringen. Dies wandelte sich über Nacht in eine ungezielte Aktion um, die darauf hinauslief, das Instagram und andere Plattformen mit zahlreichen schwarzen Quadraten überflutet wurde.» (freie Übersetzung)

<https://www.nytimes.com/2020/06/02/arts/music/what-blackout-tuesday.html>

[https://www.nytimes.com/2020/06/02/arts/music/what-blackout-tuesday.html]

[2] [https://blackartistsinswitzerland.noblogs.org/#note6ref]

<https://www.newyorker.com/culture/cultural-comment/the-second-act-of-social-media-activism> [https://www.newyorker.com/culture/cultural-comment/the-second-act-of-social-media-activism]

[3] [https://blackartistsinswitzerland.noblogs.org/#note7ref] Julia Wissert, Sonja Laaser, Banafshe Hourmazdi und Golschan Ahmad Haschemi haben eine Vorlage der Anti-Rassismus-Klausel entworfen, die sich auf den Theaterkontext bezieht. Diese ist unterliegt der Rechtsprechung des Deutschen Gerichts: <https://www.antirassismusklausel.de> [https://www.antirassismusklausel.de/]. Sie kann jedoch einfach für den Kontext der zeitgenössischen Kunst in der Schweiz angepasst werden.

[4] [https://blackartistsinswitzerland.noblogs.org/#note8ref] Gerechtigkeit fördert den Einsatz von massgeschneiderten Mitteln um Ungleichberechtigungen und die daraus resultierenden Zugangsbarrieren zu identifizieren, anzugehen und zu korrigieren, währenddessen der Ansatz der Gleichberechtigung, obwohl er auf der Auffassung beruht, dass alle gleich behandelt werden sollten, strukturelle Zugangsbarrieren nicht in Betracht zieht, und diese somit oft aufrecht erhält.

## BLACK ARTISTS AND CULTURAL WORKERS IN SWITZERLAND

<https://blackartistsinswitzerland.noblogs.org/> [https://blackartistsinswitzerland.noblogs.org/]